

„Mit den weichen Faktoren punkten“

Klinikvorstand, OB und Landratsstellvertreter hoben Bereitschaft zu Veränderungen hervor

DINKELSBÜHL (mw) – Als Beginn einer neuen Entwicklung und nicht als Abschluss eines Qualitätssicherungsprozesses wertete Klinikvorstand Dr. Andreas Goepfert das nun erreichte Zertifikat für das Dinkelsbühler Haus im Verbundklinikum Landkreis Ansbach. Dr. Goepfert betonte bei der Übergabe des Zeugnisses die Notwendigkeit, gerade auch im Gesundheitsbereich auf Veränderungen einzugehen, und dankte der Belegschaft für deren Bereitschaft dazu.

Der Klinikvorstand sah die einzelnen Abteilungen als fachlich sehr gut aufgestellt. Qualität werde aber von den Patienten auch als Selbstverständlich erwartet; punkten müsse man mit den weichen Faktoren. Er forderte dazu auf, eine „Charme- und Serviceoffensive“ in den Köpfen zu starten. Goepfert sprach von einer großen Herausforderung, die zu meistern sei, und ging in seiner Rede auch auf die wirtschaftliche Situation ein, aufgrund der das Dinkelsbühler Haus in diesem Jahr „nicht so glücklich dastehe“, unter anderem bedingt durch die Lage in Feuchtwangen.

Stellvertretender Landrat Kurt Unger sprach seine Glückwünsche zum Zertifikat aus und hob den erheblichen zusätzlichen Aufwand für die Belegschaft hervor. Er betonte die Bedeutung eines guten Rufes für die Kran-



Klinikvorstand Dr. Andreas Goepfert betonte in seiner Ansprache die Bedeutung der so genannten weichen Faktoren neben der fachlichen Qualität. Foto: mw

kenhäuser und die Bereitschaft zur Veränderung.

Für ihn, so Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer, Mitglied des Verwaltungsrates, sei die Klinik eine der wichtigsten Arbeitgeber in Dinkelsbühl. Er sprach sich für eine weitere Trägerschaft in kommunaler Hand aus. Wenn Kommunen solche Aufgabenbereiche abgäben, müsse man deren Daseinsberechtigung in Frage stellen. Aufgabe für die Zukunft müsse es sein, die Einrichtungen in Dinkelsbühl und Feuchtwangen vernünftig aufzustellen, um die Zukunftsfähigkeit beider sicher zu stellen. Ein Verlust wäre aus seiner Sicht auch eine Katastrophe für die niedergelassenen

Ärzte. Bei der Zertifizierung nach dem so genannten KTQ-Verfahren (Koordination für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) werden Aussagen über Prozessabläufe bei der Versorgung der Patienten getroffen. Das Klinikum habe, wie der Qualitätsmanagementbeauftragte Thomas Görgler erläuterte, 2008 mit der Vorbereitung auf die Zertifizierung begonnen.

In einem ersten Schritt wurden Arbeitskreise und Qualitätszirkel gegründet. Es entstand ein Lenkungsgremium, in dem Neuerungen verabschiedet und Strategien entwickelt wurden, bis schließlich am Ende die externe Zertifizierung erfolgen konnte.